

# Lichtenstein-Gaußberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt  
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 66.

Dienstag, den 19. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierjährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die vierseitige Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Tagebereignisse.

— Die Befreiungsliste der kgl. Landrentenbüro (Termint Ostern 1889) liegt in der Exped. des Tageblattes für Interessenten zur gefälligen Einsicht aus.

— Fast möchte man glauben, wir hätten uns im Kalender geirrt und befinden uns im Januar anstatt im März, wenige Tage vor Frühlings Anfang. Denn anstatt, daß Peineln und Schneeglöckchen ihre gelben und weißen Köpfchen aus dem erwachenden Erdreich hervorstrecken sollten, überschüttert uns der Winter noch wie vor mit seinen weißen Flocken. Das alte Sprichwort, daß, wenn die Märzenonne Schneeskelt, sie auch Schnee wieder bringt, hat sich auch diesmal bewahrheitet, denn was der Winter im Anfang versäumt hat, das holt er jetzt mehr, als uns lieb ist, wieder nach.

— Länger als sonst läßt diesmal der Frühling auf sich warten. Während sonst um diese Jahreszeit das Schneeglöckchen an geschützten Stellen anfängt, den Frühling einzuläuten, ist diesmal alles noch weit hin mit Schnee bedeckt. Da ist es trötslich, sich zu erinnern, daß hin und wieder in früheren Jahren im Gebirge wenigstens der Schnee in einer noch späteren Jahreszeit nicht selten die Fluren deckte und daß dies namentlich dann der Fall war, wenn, wie in diesem Jahre, die eigentlichen Wintermonate wenig Schnee gebracht hatten. Im Jahre 1713 war „der Monat Martins, wie auch der vorhergegangene Februar“, gar lieblich und mit aunnichtlichen Sonnenchein, welcher auch einige Blumen herfürlockte. Aber wie man sich leicht einbilden könnte, daß nach dieser Sonne einen wieder frieren würde; also gefährte es auch nach Ostern, da dem 20. April es greulich gefrorene und die starken Eiszappfen man zu sehen hatte, gleichwie daraus ein solches unfreundliches Windwetter folgte, welches Windwehen machte und usf. Schlitten zu fahren verstattete, ungeacht das meiste schon gesetzt war.“

Ebenso fiel im Jahre 1712 in der Nacht vor Ostern ein solcher starker Schnee, „daß man dieserthalb Bahne schüren müssen.“ Noch schlimmer war es 1705, denn da lag noch am 26. Mai in der Gegend von Schneeberg „ein Schnee von ein viertel und an manchen Orten von einer halben Ellen tief.“ Nicht viel besser war es 1698. Da fuhr man am Osterntag mit Schlitten, und als es am 11. Mai wieder schneite, trat im oberen Gebirge eine solche Not ein, daß man stellenweise einen Teil des Strohs von den Dächern nahm und als Häckerling ins Bich füllte. Auch 1655 gab es im März gewaltigen Schnee. Damals mußte die Leipziger Ostermesse wegen ungewöhnlich tiefen Schnees bis Sonntag Trinitatis verschoben werden, ja, ein Bräutigam aus Hof im Vogtlande konnte damals „uff seinen angestellten Hochzeitstag zu Annaberg nicht erscheinen, sondern erst den Tag hernach“ zum großen Kummer der Hochzeitsgäste und der harrenden Braut. Recht poetisch klingt, was Melzer in seiner „Schneevergängischen Chronik“ vom Mai des Jahres 1656 erzählt, indem er sagt, daß damals der Schnee noch im Wonnemonat „denen Hügeln die Trauerschleyer auffgeleyet“. Schnee im Mai gab es auch 1635 und 1626, 1598 sogar noch im Juni um Pfingsten. Allzwehr dürfen wir uns heuer noch nicht beklagen, es ist manches Jahr schlimmer gewesen, und das muß auch ein Trost sein.

— Nach dem Rechenschaftsbericht des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs stehenden Vereins „Invalidenbank für Sachsen“ für das verflossene Jahr betrugen bei der Dresdner Geschäftsstelle die Einnahmen 24,583 Mf. 54 Pf., die Ausgaben 20,540 Mf. 90 Pf., bei der Leipziger 14,188 Mf. 28 Pf. und 13,718 Mf. 78 Pf. und bei der

Chemnitzer 21,270 Mf. 53 Pf. und 12,389 Mf. 17 Pf. Der Reingewinn betrug demnach 4,042,64, 469,50 und 881,36 Mf. Das Vereinsvermögen beifürwortet sich auf 82,369 Mf. Kostenloser Stellen-nachweis kam 271 Invaliden zu gute.

— Ein Telegramm aus Nürnberg meldet, daß nach den dorthin von Seiten des Gerichts gefandnen Photographien der in Leipzig bei dem Einbruchversuch im Bankhaus von Hammer und Schmidt verhafteten drei internationalen Verbrecher die hohe Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß dieses Kleeband auch im vorigen Jahre in Nürnberg bei einem Bankhaus den großen Diebstahl durch Raubeneinbruch verübt hat.

— Leipzig, 15. März. Mitten in seiner Berufstätigkeit wurde am gestrigen Abende der Lokomotivführer Enke aus Erfurt von einem plötzlichen Tode überrollt. Enke fuhr am gestrigen Abende 10 Uhr 56 Minuten mit dem Güterzug vom Thüringer Bahnhof weg und wurde kurz vor der Station Zeutsch auf der Maschine plötzlich von einem Säuglingsfall gestoßen, so daß er tot zusemmensank.

— In diesen Tagen wurde in Leipzig eine überaus freche Beträgerin polizeilich festgenommen. Dieselbe, eine Lokomotivführerswitwe, hat mit ihren Kindern eine elegante Wohnung im jährlichen Wert von 1500 M. bewohnt und hierdurch, sowie durch ihr sonstiges Auftreten die Geschäftssleute, von denen sie Waren bezogen hat, getäuscht. Sie hat eine große Zahl von Kaufleuten und Händlern durch allerhand Vorstellungen zu bewegen gewußt, ihre großen Warenposten, insbesondere Bettwaren, aber auch Uhren &c. auf Kredit zu geben. Diese Waren hat sie aber dann sofort versteckt und auch die Pfandscheine alsbald weiter veräußert, so daß es den Geschäftssleuten fast nie möglich gewesen ist, ihre Waren wieder zu erlangen. Der Verhaftete soll nun übrigens noch andere strafbare Handlungen zur Last fallen.

— Chemnitz, 16. März. Auf Veranlassung des Vorortes Chemnitz des Sächsischen Schübenbundes beabsichtigt letzterer, das Wettiner Jubiläum durch ein großes Preischießen in Chemnitz-Altdorf zu begehen.

— Eine sehr passende Wahl in der Festspielfrage hat man in der alten Bergstadt Freiberg getroffen. Man wird dort zum Wettiner Jubiläum auf der Bühne des Stadttheaters „Markgraf Friedrich oder Bergmannstreue“, vaterländisches Schauspiel in drei Aufzügen von Moritz Döring, mit Chören und Gesängen von Anderer, dem Komponisten des „Bergmannsgrußes“ zur Aufführung bringen. Das Stück wurde am Neujahrsstage 1837 auf der Königl. Hofbühne zu Dresden zum ersten Male gegeben und später mehrfach wiederholt.

— Am Freitag vormittag ist aus einer Schneewolke, die noch von der Sonne beleuchtet war, ein Blitz in die Telegraphenleitung Rossen-Freiberg herabgefahren und hat die Telegraphenbeamten der angrenzenden bureaus im großen Schreden versetzt. Im Bahntelegraphenbureau zu Freiberg ist vom Telegraphen-Apparat ein hellleuchtender Strahl ausgezündet und hat den Apparat auf längere Zeit dienstunfähig gemacht.

— Geher. Nächsten 1. Mai werden es 350 Jahre, daß die Kirchenreformation bei uns Eingang gefunden hat, da die Alten ergeben, daß an genanntem Tage die beiden ersten protestantischen Geistlichen hier Anstellung fanden. Die geistliche und weltliche Bevölkerung einigte sich dahin, daß Fest am kommenden Reformationsstage mit zu begehen. Auch die im ganzen Gebirge bekannte gr. ge. Glocke feiert am 1. Mai ihr 350jähriges Jubiläum, da sie laut Inschrift im Jahre 1539 gegossen worden ist. Die vom Kurfürst Fried-

rich dem Sanftmütigen wegen der glücklichen Errettung der beiden Prinzen Ernst und Albert gesetzte Glocke ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zerstört, aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Glockengut zum Guss der noch vorhandenen großen Glocke verwendet worden. Nach der Schäfung einer Glocke wiegt sie über hundert Zentner. Soviel man hört, dürfte der Jubiläumstag nicht unbeachtet hier vorübergehen.

— Über den bereits kurz gemeldeten Mord in Hamm erunter wie inenthal wird noch folgendes berichtet: Der alte Salvator wohnte mit seinem Schwiegerohn Kaufmann, welcher etwa 34 Jahre alt ist, in einem Hause. Er ist seit einigen Jahren verheiratet und Vater eines Kindes; die ehelichen Verhältnisse scheinen aber öfters getrübt gewesen zu sein, da der Vater S., ein sonst gut beleumundeter Mann, vielfach zwischen den Ehegatten intervenieren mußte. Auch am Abende vorher war das Ehepaar in Streit geraten, den der Schwiegervater des R. zu schlichten suchte. Wie es heißt, griff nun R. den alten Mann mehrfach thäglich an und stieß ihn gegen die Wand. In seinem gereizten Zustande und durch die Behandlung seines Schwiegersohnes aufs höchste aufgebracht, riß der alte S. ein an der Wand hängendes Jagdgewehr herab und gab mit demselben auf seinen Schwiegerohn einen Schuß ab, der denselben sofort tot niederstreckte.

— Ein äußerst seltenes Waldmannsglück hatte am vorigen Sonntag der Gartenbesitzer J. Zimmermann in Olbersdorf dadurch, daß ein durch einen Waldgeier, sogenannten Mäusebuffard, verfolgter Fuchs sich in das Schloß Zimmermanns versteckte und in einem Schlußwinkel des Hofs vor seinem Verfolger Schutz fand, wobei es J. gelang, den Fuchs lebend zu fangen. Auf telegraphisch erstattete Auftrage an Se. Majestät König Albert wurde der Fuchs zur baldigen Absendung nach der königl. Villa Streihen erbeten.

— Aus dem Vogtlande schreibt man vom 14. März: Die Sprengung des Kupferriegels, welcher seinen Anfang von Frankreich aus genommen hat, ist für Geldleute von Paris bekanntlich von geradezu niederschmetternder Wirkung geworden. Dieser Schlag macht sich auch für die Stickerei-Industrie im Vogtlande insofern fühlbar, als Aufträge auf seine Fertigstickereien von Paris ausgeblichen sind.

— Berlin, 16. März. Es sind bestimmte Befehle nach Potsdam ergangen, Schloß Friedrichskron bis zum 1. Mai fertigzustellen. Die Überfeindelung des Kaiserpaars dorthin erfolgt, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt. Die Reise nach England wird Se. Maj. der Kaiser auf dem Schiffe „Hohenzollern“ unternommen. Wie verlautet, ist für dasselbe in der Geladenbeck'schen Gieherei eine Gallionfigur in Gestalt eines mächtigen Adlers gegossen und bereits an die kaiserliche Weist in Kiel verhandt worden.

— Berlin, 16. März. Wie aus Brüssel gemeldet wird, überfielen in der verflossenen Nacht die streifenden Arbeiter den Fabrikbesitzer Devallée in Avesnes an der belgisch-französischen Grenze, mißhandelten denselben, sowie seine Familie und zerstörten sein Haus.

— Köln, 17. März. Wie der „A. B.“ gemeldet wird, ist der Vorrat der Peterschen Min.-Expeditio ohne Waffen in Bagamoyo gelandet.

— Bonn, 13. März. Durch Kabinetts-Ordre vom 9. r. dem Todestag Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm, wurde die Firma P. H. Inhoffen, Dampf-Kaffee-Brennerei hier selbst, zum Hoflieferanten

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich

ernannt. Genannte Firma, durch ihre vorzüglichen gebräunten Kaffees im ganzen deutschen Reich höchst renommiert, besitzt bekanntlich das größte Etablissement der Branche am hiesigen Platze und war schon seit einer Reihe von Jahren mit der regelmäßigen Kaffee- lieferung für die Tafel Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich resp. des deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich Majestät betraut.

\*\* Spania, 14. März. Auf dem Terrain des früheren Lehrter Parks werden bei den Erdaus- schachtungen vielfach menschliche Gebeine gefunden, welche zum Teil noch wohl erhalten sind. Dieselben stammen, wie vermutet wird, aus der Zeit zu Anfang dieses Jahrhunders; damals soll an jenem Ort ein Kirchhof bestanden haben, wo die durch Krankheit gestorbenen oder im Kampfe gefallenen Krieger beerdigt wurden.

\*\* Wien, 16. März. Der eigenhändige Brief des deutschen Kaisers an Milan, in welchem er dem letzteren von der Abdankung abriet, war sieben Seiten lang. Kaiser Wilhelm sprach nicht als Kaiser, sondern als Freund. Die Antwort war "Du". Der Kaiser wies darauf hin, daß die Pflicht in erhöhtem Maße für jene gelte, welche an der Spitze eines Staatswesens stehen. Kaiser Wilhelm II. erinnerte an die Leiden seines Vaters, der ausharrte, wiwohl der Tod vor seinen Augen. Auch Kaiser Franz Joseph hatte in einem ähnlichen ergreifenden Hand- schreiben von der Abdankung abgeraten. Schließlich gaben Österreich und Deutschland weitere Bemühungen, ihn abzuhalten, auf.

\*\* Paris, 16. März. Ein amtliches Tele- gramm aus Saigon bestätigt, daß sich der Piraten- hauptmann Doivau mit 20 Personen bei Bacnisch ergeben hat.

\*\* Eine norwegische Sängeraufführung soll in diesem Jahre nach Paris unternommen werden. Aus verschiedenen Gesangvereinen werden die besten Sänger ausgesucht, welche unter Gröndahl's Leitung zwei Concerte in Paris veranstalten.

\*\* Rom, 16. März. Wie die "Risorgimento" aus Massauah meldet, besuchte Baranbaros Kasel, der Verbündete Italiens, am 13. d. M. mit 1000 Mann das von Debev geräumte Asmara. Debev habe sich in das Innere des Landes zurückgezogen. Briefe des Afrikaforschers Antonelli bestätigen, daß Menelik für den 2. d. M. die Armee unter die Waffen gesetzt habe.

\*\* Rom, 16. März. Betreffs der auswärtigen Politik des neuen Kabinetts sagte heute ein hochgestellter Staatsmann, so lange Crispi sich am Ruder befindet, sei irgend welche Aenderung undenkbar. Auf die Verträge mit Deutschland und Österreich anspielend, sagte mein Gewährsmann: "Was besteht, das besteht!" Auch die vielfach angekündigte, durch die Finanzlage bestimmte "Mäßigung der Großmachtspolitik" werde vorerst nicht eintreten; Crispi sei übrigens voll Hoffnung für die Lebensfähigkeit des neuen Kabinetts, sonst hätte er das Mandat nicht übernommen. Crispi werde künftig der Stimmung der Kammer aufs sorgfältigste Rechnung tragen und jede Gelegenheit vermeiden, welche sein Prestige vor dem Parlament kompromittieren könnte.

\*\* Rom, 16. März. Depeschen aus Neapel melden von einem seit vergangener Nacht herrschenden ungemein heftigen Schneefall, wie er seit zehn Jahren nicht dagewesen. Alle Höhen in der Umgebung der Stadt, auch der Vesuv, sind mit Schnee bedeckt. Das Panorama bietet einen seltenen Reiz. Auch in Rom

schneite es heute, nachdem gestern Hagelschauer niedergangen waren.

\*\* Stockholm, 15. März. Die im Stockholmer Reichstag zurückerwiesene Interpellation Bezzels, ob Schweden im Kriegsfall Deutschland unterstützen werde, soll im norwegischen Storting wieder aufgenommen werden.

\*\* London, 16. März. Es wird mit Bestimmtheit versichert, der Prinz von Wales habe eine höchst freundliche Einladung des Kaisers Wilhelm II. angenommen und werde Ostern über Darmstadt nach Berlin kommen. Die wiederholten langen Konferenzen Sir Edward Malets mit Lord Salisbury gelten hier als Bestätigung der Behauptung, daß Malet der Träger von Allianz-Vorschlägen des Fürsten Bismarck sei. Der heute hier stattgehabte Ministerrat wird damit in Zusammenhang gebracht.

#### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. März.

Die Erklärung zum internationalen Nordsee- fischerei-Vertrag wird in dritter Lesung endgültig angenommen. Dann wird die Vorlage wegen Aufhebung des im Brantweinsteuergesetz vorgeschriebenen Reinigungszwang in erster Lesung erledigt.

Abg. Meyer-Halle (frei) spricht sich für die Vorlage aus. Wenn man etwas reinigen wolle, müsse man wissen wovon. Gefundehitschädlich im Brantwein sei der Alkohol; der Brantwein werde aber nur des Alkohols wegen getrunken. Der Reinigungszwang müsse aufgehoben werden, weil er undurchführbar sei.

Abg. Miguel: Die aufzuhebende Bestimmung habe die gute Folge gehabt, daß sich die Wissenschaft eingehend mit der Frage beschäftigt. Auch heute sei die Sache noch nicht so klar entschieden und die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die technischen Schwierigkeiten überwunden werden.

Direktor im Reichsgesundheitsamt Köhler: Die Regierung war bemüht den Reinigungszwang durchzuführen, dies erwies sich aber als praktisch undurchführbar.

Abg. v. Kardorff wünscht eine Formulierung der betr. Bestimmung, wonach der Reinigungszwang eintritt wenn und soweit derselbe technisch ausführbar ist.

Abg. Graf Mirbach: Die Konservativen hätten dem Reinigungszwang nie große Bedeutung beigelegt, und hätten deshalb kein Bedenken gegen die Annahme der Vorlage.

Staatssekretär v. Malzahn ist gegen ein Hinausschieben des Inkrafttretens des Reinigungszwanges, da ein solches für die Brennereien mißlich wäre.

Die Kommissionsverweisung wird abgelehnt und die Vorlage kommt demnächst zur zweiten Beratung im Plenum.

Die Novelle zum Vereinszollgesetz wird in zweiter Lesung angenommen.

Der Antrag Brömel auf geistliche Fixierung der dem Bundesstaat zustehenden Befreiungsberechtigung der Transatlantiker wird abgelehnt, nachdem Staatssekretär Malzahn und die Abg. Clemm, Struckmann, Kamp und Graf Mirbach dagegen gesprochen haben.

Dienstag: Arbeitsschutz, Besichtigungsnachweis. Brantweinhandel in den Kolonien.

#### Der nächste Krieg.

In einem erschienenen Buche "Das Ende einer Welt" schildert der französische Schriftsteller Drumont

die Schrecken des nächsten Krieges, wie sie sich infolge der neuzeitlichen Schußwaffen entwickeln müssen.

"Viele Tage haben genügt. Die schnellen Dampfmaschinen trugen leichend in langen Zügen auf beiden Seiten riesenhafte Menschenmassen und furchtbare Kriegsmaschinen herbei. Die ehemalig zerstreuten Regimenter, Brigaden, Divisionen und Armeekorps und Armeen sind vereint. Die Mannschaften krümmen sich unter der Last ihrer Patronen; die Munitionswagen starren von Geschosse, die Zufuhren schleppen immer neue Kleider und Lebensmittel heran. Die Krankenträger stehen unter dem Schutz des roten Kreuzes bereit. Das Atmen der unzähligen Menschen und das Schnauben der Rossen klingt wie fernster Wogenenschlag zusammen. Ihr Schweiß steigt wie eine Nebelsäule zum Himmel empor, sein helles Blau versinkt.

Noch trennen Gallier und Germanen mehrere Kilometer und doch ist die Stunde des Kampfes da. Vorher ein tiefes, tiefes Schweigen, als ob die Seelen sich noch einmal innerlich hammern wollten, die bald die Leiber verlassen müssen — ein stummes Entsehn vor der nahenden furchtbaren Ernte des Todes — ein unterdrücktes Flehen um Erbarmen seitens der Väter, Gatten und Söhne. Da rollt, dumpf und drohend, der erste Kanonendonner heran, und zwei Millionen Soldaten antworten mit einem wilden Schrei auf das Sausen der ersten Kugel.

Vorwärts! vorwärts!

Die Musik stimmt die Nationalhymne an, die Fahnen, die Standarten, die Banner fliegen; die Herzen schlagen; die Pferde schnauben und stampfen; die Kommandorufe erschallen und pflanzen sich fort; Himmel und Erde erzittern. Und nun geraten die ungeheuren Massen in Bewegung, Mannschaften, Rossen und Kriegsmaschinen. Die Batterien entfalten sich und nehmen Stellung. Die Regimenter rücken vor. Man ladet die Geschütze, man ladet die Flinten, die Repetiergewehre sind bereit. Noch trennen sechstausend Meter die Schlünde der stählernen Kanonen. Noch trennen zweitausend Meter die Spitzen der Bajonetten — und doch hat die Schlacht bereits begonnen.

Ein furchtbares Feuer ist eröffnet: Kanone gegen Kanone, Batterie gegen Batterie, ganze Gruppen von Batterien gegen einander. Auf sechstausend Meter! Fertig! Feuer! Die Granaten übersäen die Felder und zerstören hier; aber bald zielt jedes Geschütz richtig und der Kampf wird folgenschwerer. Jedes Geschoss plastzt jetzt in freier Luft über den Köpfen der Feinde und ergiebt einen wahren Regen über eine Fläche, die mit Menschen bedeckt ist. Männer und Rossen brechen unter diesem Gewitterzug von Blei und Eisen zusammen. Der Vorteil ist auf der Seite dessen, der am besten zielt und am schnellsten schießt. Die Kanonen vernichten sich gegenseitig, die Batterien reiben sich gegenseitig auf. Glücklich der, der am längsten feuern kann. Unter diesem Sturm und Gewitter rücken die Bataillone vor! Noch zweitausend Meter bis zum Feinde — aber schon peilen die spitzen, schmalen Kugeln durch die Luft, schlagen ein und saufen vorbei, fehlen und treffen. Die Salven folgen sich rasch aufeinander und ein dichter, ununterbrochener Hagelschauer prasselt über das ganze Schlachtfeld hernieder.

Die siegreichen Batterien, welche die Kanonen der anderen Seite zum Schweigen gebracht haben, wenden sich jetzt ebenfalls gegen die Bataillone. Geschoss auf Geschoss schlägt in deren Reihen und die Reihen übersäen die blutstarrende Erde. Linien und Linien, Bataillone und Bataillone

#### Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Roman.

(Fortsetzung.)

Man stellte fest, daß, nachdem tausend Franken als Notpennig zurückgelegt worden, noch 60 Dukaten zum Ankauf von Vieh übrig blieben, während der runde Betrag von fünftausend Franken zur Anzahlung eines beschiedenen Akergutes erübrigte.

Und so hat es Giacomo, nachdem er mit Sofia verheiratet worden, zur Wahrheit gemacht. In der Nähe von Spolito hat er einen, freilich sehr bescheidenen Bauernhof, läufig erworben, wohin die kleine Familie, selbstredend auch Mutter Forghese, noch vor Schluss des laufenden Jahres zog. Giacomo, nach dem betrüblichen Vorfall, der ihm mit dem Direktor des St. Salvatore passierte, hat den Geschmack am Verkehr mit dem Leben verloren; er widmet sich seiner Arbeit und bringt die Müßestunden nur im Kreise der Seinigen zu. Dennoch kann man nicht leugnen, daß sein Glück gut basiert ist; an der Seite eines strebsamen Weibes, in der Umgebung ununtererer Kinder, hat ihm das Geschick ein ruhiges Plätzchen bereit gemacht.

#### XIX.

Als Alice von Waldheim am Tage der Gerichtsverhandlung in den Prinzen von Bayern zurückgekehrt war, hatte sie, ohne eine Stunde zu verlieren, die Vorlehrungen dazu getroffen, am nächsten Mittag in Begleitung des Pfarrers Vornau der ewigen Stadt, diesem Schauplatz ihrer, wie sie meinte, unauslösch-

lichen Schande, Valet zu sagen. Am Abend desselben Tages hatte der Zug sie bis nach Verona gebracht.

Nichts, seitdem die Verhandlung vorüber gewesen, hatte sie aus der Apathie, in die sie versunken war, aufzuhören vermocht. In stummer Gedankenlosigkeit hatte sie während der langen Fahrt ihrem Vormund gegenüber gelesen; nicht die Bemerkungen, welche der ehrwürdige Greis in Bezug ihrer Zukunft machte, nicht die Andeutungen, durch welche er, um ihren Sinn auf eine angenehmere Fähre zu lenken, auf die romantische Schönheit der Natur, durch welche die Bahn ihren Weg nahm, aufmerksam machte, noch seine Vorstellungen über die Pflicht, jede Lage des Lebens mit fester Hand zu erfassen, hatten auf das erschütterte Gemüt des jungen Wesens den geringsten Eindruck gemacht.

Mit banger Sorge hatte der greise Priester sie beobachtet, sie, die sie bis zu jener verhängnisreichen Stunde, welche den Fehlstritt ihres Vaters vor aller Welt aufdecken mußte, die größte Fassung und Selbstbeherrschung zur Schau getragen hatte; er fand ja nicht eine gerechte Erklärung für ihre Apathie in der Harblosigkeit der Zukunft, die, wie es den Anschein hatte, durch die Fügung des Schicksals für sie bereit war.

Wie ganz anders hatte sich der würdige Mann diese Abreise von Rom gedacht! Er hatte ja nicht einen Moment gezweifelt, daß Alice alles, was sich an Wallersbrunn knüpfte, aus der Hand geben werde, aber er hatte vertraut, daß Herr von Erlenburg, ohne zu zögern, dem jungen Weibe alles, was an Glück undirdischem Wohlbehagen ihr gehörte, für seine Erlösung zu seinen materiellen Gunsten hingegeben

hatte, eine wenn nur annähernde Entschädigung für ihr Opfer anbieten werde.

Doch Herr von Erlenburg sich weder nach der Verhandlung, noch vor ihrer Abreise bei Fräulein von Waldheim gemeldet, hatte ihn für sie traurig gemacht.

Seit einem Menschenalter hatte Thomas Vornau ein ungeteiltes Interesse für die Familie von Waldheim gehabt. Schon während der Lebenszeit des Freiherrn Max war er Seelsorger der nahen Ortschaft gewesen; er hatte Herren von Waldheim gekannt, bevor er jene unheilvolle Reise nach Italien angetreten, und während der langen Jahre, da Felix von Waldheim als Besitzer des Dominiums gegolten, war er ein fast täglich gern gefeierter Gast und der Freund des Hauses gewesen; er hatte Alice getauft und zum Teil mit erzogen; er war ihr Berater während der unheilvollen Krankheit ihres Vaters gewesen; hatte er selbst doch beinahe die Liebe eines Vaters für das junge Kind und nun mußte er sie, das verzerrte, unglücksvolle junge Weibe, dessen Gemüt durch ein solches Erlebnis bis ins tiefste Innere erschüttert sein mußte, ohne Stütze, ohne Hilfe, mittellos in das Leben hinaustraten sehen!

Und dennoch fehlte ihm jedes Mittel, ihr an die Hand zu gehen. In seiner Eigenschaft als Priester, was konnte er ihr bieten? Hätte seine Pfarrei in einem anderen Teile des Landes gelegen, so würde er nicht angestanden haben, sie, die das Verhängnis seinem Schuh vertraut, mit sich in sein Pfarrhaus zu nehmen, bis sich eine andere vielleicht Glück bringende Zukunft für sie eröffnet habe würde; aber unter einem Verhältnis, wie es vorlag, konnte der

vernichteten herangezogenen beiden Feinde seine Strich, die Wirkung der Kugeln — alles oder Schicksal.

Die Sterben; Verwundete können fort, in tausend Siegen sich . . . wie von daten um Kanonen, Standarden entwirbelt . . .

So schürt die Kräfte die Feinde vor, die Leute für den einen . . . die vorwärts . . .

Der Nächste ist Alles ist zur Flucht die Kräfte das heißt Flinten, lauft und feststellen . . .

Wieder unter einen graben, Brüder . . .

\* Völkischen Brüder die traurig im Westen Gewässer haben das Fuß errichtet bedeutet Geschäftsbörsen geboren geworden ganze Hindurch

Ausenthaltischen So gehen, daß sie legt haben in Müll innigem des Hirn Haupt . . .

„A kommen, daß Go Schicksal eine Strafe so vergeblich mein Bruder Ali Alice hat gelehnt, Fahrt, dem jungen Geschick segte er von dort Aspen d. Ein Natur war. Ganz über holt haben eine trübe Lag, ab

die sie sich infolge  
wickeln müssen.

Die schnellen  
in langen Zügen  
scheinenmassen und  
i. Die ehemaligen  
Divisionen und  
nt. Die Männer  
ihrer Patronen;  
Geschossen, die  
über und Lebens-  
stehen unter dem  
Das Atmen der  
rauben der Rosses  
zusammen. Ihr  
le zum Himmel

d.  
rmanen mehrere  
e des Kampfes  
weichen, als ob  
hannmeli wollten,  
— ein stummes  
waren Ernte des  
i um Erbarmen  
hne. Da rollt,  
nendonner heran,  
worten mit einem  
ersten Augel.

Allymne an, die  
ner fliegen; die  
nen und stampfen;  
flanzen sich fort;  
nun geraten die  
Mannschaften,  
alterien enthalten  
regimenten rücken  
sodat die Flinten,  
trennen sechs-  
slernen Kanonen.  
die Spalten der  
Schlacht bereits be-

öffnet: Kanone  
rie, ganze Grup-  
pen schaffen  
ten übersäuen die  
vald zielt jedes  
folgenföhner.  
Luft über den  
wahren Kugel-  
schen bedekt ist.  
em Gewitterguss  
er Vorteil ist auf  
und am schnell-  
sich gegenseitig,  
auf. Glücklich

Unter diesem  
Bataillone vor!  
Feinde — aber  
Kugeln durch die  
bei, fehlen und  
sich aneinander  
schauer prasselt  
sche die Kanonen  
gebracht haben,  
die Bataillone.  
en Reihen und  
starrende Erde.  
und Bataillone

Entsädigung für  
weder nach der  
se bei Fräulein  
für sie traurig

Thomas Bornau  
nille von Wald-  
Lebenszeit des  
der nahen Ort-  
sheim gekannt,  
ich Italien ange-  
te, da Felsig von  
as gegolten, war  
und der Freund  
gekauft und zum  
er während der  
gewesen; hatte er  
Waters für das  
das vergärtete,  
emüt durch ein  
er erschüttert sein  
sitzlos in das

Kittel, ihr an die  
st als Priester,  
seine Pfarrkirche  
gen, so würde er  
as Verhängnis  
sein Pfarrhaus  
icht Glück brin-  
gen würde; aber  
erlag, konnte der

vernichten sich gegenseitig, die Reserven werden herangezogen, und doch bereitet sich zwischen den beiden Armeen, in welchen der Tod erbarmungslos seine Ernte hält, noch immer ein breiter Landstrich, den keiner lebend zu überschreiten vermag. — Die Munition wird knapper . . . Millionen von Kugeln und Granaten sind verschossen . . . aber das Feuer setzt sich fort . . . fort . . . bis die letzten Kugeln verbraucht sind. Häuser, Weiler, Ortschaften — alles ist vernichtet; nichts steht mehr, was Oddach oder Schutz oder irgend ein Hemmnis bieten könnte.

Die Hälfte der Kämpfer liegt röchelnd im Sterben; wie zwei Wälle liegen sich die Haufen der Verwundeten und Toten gegenüber . . . die Geschosse wüten weiter unter ihnen, aber die Lebenden können ihnen nicht helfen. Die Schlacht spinnt sich fort, in voller Erbitterung. Noch immer trennen tausend Schritte die Kämpfer. . . Keiner darf sich des Sieges rühmen . . . Das Feuer verdoppelt sich . . . die Linien geraten ins Wanken und werden wie von einem Sturme herumgewirbelt. . . Soldaten und Offiziere, alles durcheinander; Pferde und Kanonen, ein unaufhörliches Gewirr; Fahnen und Standarten, Lebende, Verwundete und Tote in unentwirrbaren Verschlingung!

Roch immer ist keiner Sieger . . .

Da gewahrt ein Führer mitten in diesem Ge-  
mehel, wie auf einem Punkt der feindlichen Linie  
Mannschaften und Munition erschöpft sind. . .

Sofort heordert er frische Mannschaften, Ge-  
schüsse und Munitionswagen dahin . . . er durch-  
bricht die Reihen des Gegners . . . und wie ein  
Keil dringen seine Scharen in das Herz der feind-  
lichen Armee; auf der ganzen Linie erwacht neuer  
Mut und alles reicht sich zum leichten Schlag auf  
die Kanonen dröhnen, die Regimenter stürmen  
vorwärts . . . vorwärts, wenn auch die Hälfte der  
Leute fällt. . . Der Feind wankt . . . die Reste  
der einen Armee weichen den Überbleibseln der an-  
deren.

Doch wer ist Sieger?

Der Tag sinkt, die Dunkelheit bricht herein, die  
Nacht deckt mit ihren Schatten das Feld des Todes.  
Alles ist vor Er müdung zusammengebrochen, weder  
zur Flucht, noch zur Verfolgung reichen irgendwo  
die Kräfte! Morgen, morgen soll es sich entscheiden:  
das heißt, wenn es morgen noch Menschen, Tiefe,  
Flinten, Kanonen, Kugeln und Pulver gibt! Heute  
lässt uns unsere Toten begraben und unsere Lebenden  
feststellen!

Wer ist der Sieger geblieben? Wer?

Vielleicht der allmächtige Gott, der sich entschloß,  
unter einer eisernen Sündflut alle diejenigen zu be-  
graben, die das Wort des Heilandes vergessen haben:  
„Brüder, liebet euch untereinander!“

### Bermischtes.

\* Ueberschwemmungen in England. Die eng-  
lischen Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über  
die traurigen Folgen der jüngsten Ueberschwemmungen  
im Westen Englands. In Taunton haben sich die  
Gewässer ein wenig verlaufen, aber da in den Straßen  
das Wasser stellenweise eine Höhe von 5 bis 6  
Fuß erreichte, ist der angerichtete Schaden ein sehr  
bedeutender. In den in Parterreraum gelegenen  
Geschäftsläden sind die Waren zumeist gänzlich ver-  
borben worden. Viele Häuser sind unbewohnbar  
geworden und deren Inhaber haben zwischen ihre  
ganze Habe eingebüßt. Die Stadt war 24 Stunden  
hindurch gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen.

Aufenthalt so nahe der von ihr verlorenen paradies-  
schen Heimat kaum wünschenswert für sie sein.

So sah er sie mit schwerem Herzen in das Leben  
gehen. Es war vor der Hand nichts bestimmt, als  
dass sie sich, bis ihre Gemüterschüttung sich beige-  
legt haben würde, in einer ihrer bestensdene Familie  
in München aufzuhalten werde; und mit aufrichtigem,  
innigem Flehen rief der greise Mann nun die Gunst  
des Himmels auf ihr so schwer geprüftes junges  
Haupt herab.

„Alice“, sprach er, als man, in Verona ange-  
kommen, bis zur Weiterreise verweilte, „ich vertraue,  
dass Gottes Segen Sie auf allen Wegen, die das  
Schicksal für Sie bestimmte, geleiten wird! Und sollte  
eine Stunde kommen, da Sie eines Freundes bedürfen,  
so vergessen Sie nicht, dass so lange mich Gott erhält,  
mein Beistand zu Ihrer Verfügung ist.“

Alice dankte, dann trennte sich der Beiden Pfad.  
Alice hatte den Vorschlag, in Verona auszuruhen, ab-  
gelehnt, denn sie ersehnte von Herzen das Ende der  
Fahrt. So nahm der würdige Mann Abschied von  
dem jungen Kinde, indem er noch ein leichtes Mal ihr  
Geschick der Führung des Schöpfers anheim gab, dann  
setzte er seinen Weg über Venetia nach Wien fort und  
von dort in die Heimat, während Alice über die  
Alpen der bayerischen Hauptstadt entgegenfuhr.

Eine düstere Melancholie hatte sich über die  
Natur gelegt, als der Zug in München angelangt war.  
Ein undurchdringliches Grau hatte den Horizont  
überzogen und in langsamem Tropfen fiel unauf-  
haltbar ein dichter Regen zur Erde herab. Es war  
eine trübselige Schwermut, die über der Schöpfung  
lag, aber trübselige war die Stimmung, in die das

Erst am Sonnabend konnte der erste Bahnzug wieder  
abgelassen werden. Am Freitag brach in der Nach-  
barschaft, wo das Wasser am höchsten stand, in  
einem Holzhause Feuer aus, welches nicht gelöscht  
werden konnte, da die Feuerwehr nicht herantreffen  
konnte. Das Gebäude brannte mithin mit großen  
Holzvorräten gänzlich nieder. In Bristol, Bath, Leicesters, Tamworth, Coventry und anderen Ortschaften entstanden durch Austritt der Flüsse eben-  
falls verheerende Überschwemmungen. Stratford, die Geburtsstadt Shakespeares, wurde durch den  
Austritt des Avon von hohen Fluten heimgesucht.  
In vielen Häusern und Hotels mussten die Bewohner  
in die obersten Stockwerke flüchten, so rasch stiegen  
die entflohenen Gewässer. In Nottingham erreichte  
durch Aufschwelling der Trent die Flut beinahe die  
Höhe der großen Überschwemmung von 1864. Die  
Niederungen im Thale des Trent stehen unter Wasser  
und gleichen riesigen Seen.

\* Der „Anzeigeteil“ des „A. f. d. Havelland“  
gibt in drei auf einander folgenden Nummern einen  
vollständigen Roman. Da heißt es in Nr. 38:  
„Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem  
Schlosser Fr. Graf erklärt ich hiermit aufgehoben.  
W. Bellag nebst Frau.“ — Fortsetzung in Nr. 39:  
„Für die Aufhebung der Verlobung unseres Sohnes  
mit Agnes Bellag lagen deren Eltern ihren besten  
Dank, gleichzeitig bemerkend, daß unser Sohn bessere  
Partien in potto hat. E. Graf und Frau.“ —  
Nr. 40 bringt den Schluss: „Hocherfreut über die  
Erlösung von einer gewissen Dual lade ich meine  
Freunde und Bekannte zu Sonntag, den 17. März, in  
Müller's Salon zu einer Tonne Bier ein. F. Graf.“

\* Es ist sehr mißlich, wenn es im Orte selbst  
keine Spülwäscherin gibt, die oft kostbaren Spulen  
selbst zu waschen, sie verlieren meistens ihre Grund-  
form, und die kleinen Picots legen sich um. Auf  
eine einfache Art kann man Spulen selbst waschen,  
dass sie wie neu aussehen. Man näht auf ein Brett,  
dessen Größe man je nach der Breite der Spulen-  
fragen, Tücher oder Volants wählt, weißen, groben  
Flanell, hestet die Spulen vorsichtig darauf, dass  
sie keine Falten bilden, und besonders die Picots  
nicht umgebogen werden, dann näht man Muß oder  
Mußlein über die Spulen und reibt sie im lauwarmen,  
schaumig geschlagenem Seifenwasser zwischen  
den Händen. Man spült sie in klarem Wasser nach,  
bis sich kein Seifenschaum mehr zeigt, als Stärke-  
mittel nimmt man 1 bis 2 Blatt aufgelöste weiße  
Gelatine. Nach dem Trocknen plättet man sie leicht  
mit einem warmen Eisen; sie werden wie neu sein.  
Schwarze Spulen braucht man nur durch kalten  
Thee zu ziehen und dann noch feucht zu plätzen.

\* Das Eirotter lässt sich längere Zeit aufbewahren,  
wenn man es 24 Stunden in gefülltem Wasser  
legt und dann trocken lädt. Eier aufzubewahren,  
ist nur zu empfehlen, wenn es sich um März- oder  
September-Eier handelt. Für längere Zeit, etwa 6  
bis 8 Wochen, bewahrt es sich best, wenn man sie  
in einen großen Topf schichtweise in Salz oder Asche  
legt, so dass sie sich nicht berühren. Lange Zeit halten  
sie sich, wenn man etwas vorgewärmtes Eier, 4 bis  
6 in einem Rezepte, 5 Minuten in siedendes Wasser  
taucht, das in reicher Menge vorhanden sein muss,  
damit es nicht leicht aus dem Kochen kommt. Dann  
verpackt man sie lagenweise in Hölzchen oder Hen und  
bewahrt sie auf.

junge Wesen, so lange Stunden hindurch nur sich selbst  
und der Taurigkeit überlassen gewesen, vergessen war.

Freudlos, voll banger Sorge, so meinte Alice,  
war die Zukunft, die für sie in Bereitschaft war. Nur  
Trübsal, nur ein farbloses Nichts, wohin ihr geistiges  
Auge sich wandte. Welches Glück auch hätte das Ge-  
schick für sie verborgen gehalten? Ihren Reichtum  
verloren, auf ihrem Namen ein Makel, verworfen, ver-  
einsamt durch die Tücke des unglücklichsten Schicksals,  
— es hätte nicht des Webs bedurft, das ihr junges  
Herz füllte, um ihre Hoffnung auf die Zukunft  
vollends niedergeschlagen; der Schmerz, verursacht  
durch das erste Glühen der Leidenschaft, die schon im  
Entstehen ein, wie sie nicht anders annehmen konnte,  
unglückliches Ende gefunden, preßte ihr trotz ihres  
festen Entschlusses standhaft zu bleiben, die Tyränen  
hervor. Fräulein von Waldheim's Blick war umstellt,  
als sie nach der ihr endlos dämmenden Fahrt in  
München angelangt war; aber die Bähre, die ihre  
Wimper gefüllt hatte, war nicht bestimmt gewesen,  
dem Groß über ein ungerechtes Schicksal Erleichterung  
zu verschaffen, es war der Thau der Liebe, der ihr  
Auge erblänkt gemacht hatte, bevor ihre Hoffnung  
auf Verwirklichung eines Glücks für immer begraben war.

Das arme junge Kind! Sie glaubte, dass ihr

### Kirchliche Nachrichten.

#### In der Kirche zu Callenberg.

I. Bußtag, Freitag, 22. März. Vorm.  
1/2 Uhr **Beichte** für Callenberg mit persönlicher  
Anmeldung Tags vorher. Herr Past. Köllner.  
Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr  
Past. Köllner. Danach **Kommunion**. Nachm.  
1/2 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Dia-  
k. Riedel. Vor- und nachm. **Kirchenkollekte** für die  
Liebeswerke der inneren Mission in unserem südlichen  
Vaterland, wovon gedruckte Berichte an den Kirch-  
hüren ausgeteilt werden. Abend 7 Uhr **Missions-  
stunde** in der Schule zu Hohndorf: Herr Diaconus  
Riedel.

**Dom. Oculi, 24. März.** Mitternacht des  
Festtags Mariä Verkündigung. Vorm. 1/2 Uhr  
**Beichte** für Lichtenstein und Hohndorf mit  
vorheriger Anmeldung bei den beiden Lichtenstei-  
nischen. Herr Dia. Riedel. Vorm. 9 Uhr **Gottes-  
dienst** mit Predigt: Herr Oberpf. Raumann. Da-  
nach **Kommunion**. Nachm. 1/2 Uhr **Missions-  
stunde**: Herr Past. Köllner.  
Auf 22. 62. Und Petrus ging hinaus und weinte  
bitterlich.

### Telegramm.

**Berlin, 18. März.** Das weitere  
Erscheinen der „Volkszeitung“ ist auf  
Grund des Sozialistengesetzes unterfragt  
worden. Die bezügliche Publikation wird  
heute noch erwartet. Das gestrige Blatt  
mit dem Leitartikel „Gedenkblatt zum  
18. März“ wurde konfisziert.

### Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Paulus Barlow in Leipzig ein S. — Hrn.  
Dr. Heinrich Wiese in Trebsen ein M.  
Verlobt: Hrl. Melanie Herbig in Zwickau mit Hrn.  
cand. theol. Eugen Köhler in Tharandt.  
Getraut: Dr. Rechtsanwalt Dr. jur. Max Brunner mit  
Hrl. Elisabeth Eichius in Grimma. — Hr. Architekt Her-  
mann Liebenthal mit Hrl. Aloisia Schubart in Bautzen.  
Gestorben: Frau Emilie verm. Böhmer in Leipzig. — Dr.  
Dr. Christian Louis Böhmer in Wiesenburg. — Dr. Karl  
Hermann Faciliides in Golditz. — Frau Marie Sophie verm.  
Schönkopff geb. Kosten in Schnitz.

### Absahrt der Eisenbahngleise

ab Lichtenstein-Callenberg  
nach St. Egidien: 6:48 — 9:45 — 12:49 — 2:47 — 6:2.  
nach Döbeln-Stollberg: 8:2 — 10:30 — 1:35 (nur bis  
Döbeln) — 4:17 — 8:11.  
ab St. Egidien:  
nach Glauchau-Gößnitz-Leipzig: 5:20 — 7:48 (Gößnitz bis  
Glauchau, von da ab Berl.-Bieg.) — 10:2 — 1:9  
— 3:59 — 7:17 — 7:30 (Gößnitz, nur bis Glauchau)  
— 11:24 (nur bis Altenburg und zwar bis Sonn-  
und Festtag).  
nach Zwickau-Reichenbach-Hof: 5:20 — 7:48 (Gößnitz bis  
Zwickau, von da an Altenburg durch Gößnitz) —  
10:2 — 1:9 — 3:59 — 7:17 — 7:30 — 11:24  
(nur bis Reichenbach-Hof); 12:25 (nur bis Reichen-  
bach, von da an Altenburg durch Gößnitz).  
nach Hohenstein-Gößnitz-Dresden: 3:34 — 7:27 — 10:10  
— 11:40 — 3:10 — 6:27 — 9:41 (nur bis Gößnitz).  
nach Chemnitz-Annaberg: 3:3 — 7:27 — 11:40 — 3:10 — 6:27.  
nach Döbeln-Rieka: 7:27 — 11:40 — 3:10 — 6:27.

### Farbige Seidenstoffe von Mf. 1.55

bis 12.55 v. Met. — glatt und gemustert  
(ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — ver-  
robene- und stückweise porto- und zollfrei das  
Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.)  
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten  
20 Pf. Porto.

### XX.

Ludwig von Erlenburg, den wir auf seiner Fahrt  
über die Alpen verließen, hatte das Ziel seiner  
Wünsche, die schöne Residenz am Jägerstrand, nach  
kurzer Fahrt erreicht.

Es war lichter Sonnenschein, der seine Miene  
verklärte. Kaum vier Wochen waren vergangen, seitdem  
ihm der Richterspruch aus dem Elend der Gesangs-  
gesellschaft erlöst, und schon hätte niemand für wahr  
angenommen, dass er, der sich so nobel und frei von  
allem Druck im Leben bewegte, jemals dem Befehl  
eines anderen Gehörnamen schuldig gewesen sei. Und  
wahrlich, mit vollen Zügen sog er jetzt, der ihn ver-  
zehrenden Qualen entbunden, die Wollust der Freiheit  
ein! Sein Auge strahlte, als wolle es über das  
Reich der Schöpfung gebieten, seine Bäuche waren be-  
fiebt im Gefühl der unbeschrankten Herrschaft über sich  
selbst und die Verhältnisse, für die ihn das Leben ge-  
boren hatte, welches Bewusstsein ihm jetzt jetzt, noch  
so langen Jahren der Gefangenschaft, die Erde wie ein  
Paradies zu gestalten schien.

Und inmitten dieser Wollust schaltete sich, einer  
Gotttheit nicht ungleich, deren Huld ihm die Herrlich-  
keit, an deren Genuss er sich jetzt erfreute, als Geschenk  
zu führen legte, der Name Alice von Waldheim ein.  
Er hatte nicht vergessen, dass ihn einstmal andere  
Gefühle gebunden, aber die Erinnerung dessen, was  
vor 20 Jahren gewesen, das Andenken, welches er fast  
ein Menschenalter hindurch wie ein Phantasiegebilde  
verehrte, stellte sich ihm jetzt, da die Wirklichkeit ihn  
wieder mit vollen Zügen umwelt, wie ein längst ver-  
sunkenes in der Erinnerung erblaffendes Traumbild vor.  
(Schluß folgt.)



## Gesangbücher

in großer Auswahl, empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhandlung.

## Untersucht vom Geheimen Hofrat Professor Dr. M. Fresenius.

Kaffee von puren Kaffebohnen hergestellt bleibt entweder dünn, oder wird bei Bewendung eines verhältnismäßig großen Quantumus an Bohnen so stark und dick, daß die Mehrzahl der Konsumanten, insbesondere Damen, das Getränk nicht als bekömmlich, wohl aber als sehr kostspielig bezeichnen können. Ein entsprechender Zusatz von Bartels Kakao-Kaffee macht den Kaffee wohlschmeckender, befriedigender und runder, gibt demselben eine prächtvolle Farbe und feines Aroma, da der in dem Kakao-Kaffee enthaltene feine leicht lösliche Kakao die größte Wirkung auf das Getränk hat. Eine Haushaltung folgt der anderen, läßt alte Historienforten und Kaffee mehle bei Seite und verwendet nur noch unsern Bartels Kakao-Kaffee, welcher zu wohlfellem Preise (125 Gr. 10 Pf.) in rotweissen Paketen in allen besseren Material- und Kolonialwarenhändlungen zu haben ist.

Der vorzüglichsten Eigenarten wegen ist unser Kakao-Kaffee von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen.

G. H. Bartels & Söhne Nachfolger  
Fabriken in Braunschweig und Wendeburg.

## Empfohlen vom Medizinalrat Professor Dr. Otto.

### Abonnements-Einladung.

## Glauchauer Tageblatt und Anzeiger

(Amtsblatt für den Stadt-Rat)

erlauben wir uns freundlich einzuladen. Guten unserm bisherigen Prinzip, den Inhalt unsres Blattes immer reicher auszustatten und über die Ereignisse des Tages schnell und eingehend zu berichten, werden wir auch ferner durch aufflarende, dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben gewidmete Artikel, sowie durch gewissenhafte Berichterstattung aus dem deutschen Reichstage und dem sächsischen Landtage die Anerkennung unserer Leser zu verdienen suchen. Während sächsische und lokale Vorgänge besonders durch Spezialcorrespondenten aufmerksam Berücksichtigung erfahren, wird auch für die schnellste Wiedergabe interessanter Neuigkeiten aus dem Reiche getragen werden. Ein reicher Arbeitsmarkt, der Angebot und Nachfrage vermittelt, das dem Volksblatt Glauchau besonders die Sympathien aller erwerbstätigen Sollklasen erworben. Der Handelswelt werden die vielseitigen telegraphischen Handels- und Kursergebnisse wertvolle Notizen bieten. Außer dem reichhaltigen wohlgepflegten Feuilleton, das ausgewählte Romane und Originalarbeiten namhafter Schriftsteller enthält, werden noch übrige Rubriken wichtigen Telegrammen, der Publication der Gewinnlotterien der Landeslotterie u. s. w. eingeräumt.

Das mit der Sonntagsnummer gratis ausgegebene

### Glauchauer Sonntagsblatt

bringt unter forschstätiger Auswahl des Stoffes Erzählungen, zerstreue und unterhaltsame Aufsätze, erfreut sich bewährter Mitarbeiter für die Gebiete des Gartenbaues, der Land- und Hauswirtschaft und hat durch die Erweiterung der Rubrik für Neubau, Häusel und Gebäude erhöhtes Interesse gewonnen.

Für die erfolgreiche Verbreitung aller Insertate spricht die bedeutende und stetig wachsende Auslage des "Glauchauer Tageblattes." Der Insertionspreis beträgt pro doppelter Korpusseite 12 Pf.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 Mark und nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen entgegen.

Die Verlags-Expedition.  
R. Dulce.

### Abonnement-Einladung

auf die

## Glauchauer Zeitung,

Amtsblatt  
der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, der Königl. Amtsgerichte Glauchau, Meern, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein, sowie des Stadtrats zu Gellnberg v. Z.

Abonnementpreis 2 Mark per Quartal.

Audem wir hiermit zum Abonnement einladen, bitten wir, Bestellungen baldigst zu bewirken, da bei verspäteter Bestellung die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

Wie wir jederzeit bestrebt waren, den Inhalt der "Glauchauer Zeitung" möglichst reichhaltig zu gestalten, so werden wir es uns auch fernerhin angelegen sein lassen, durch ebenso schnelle, als gewissenhafte Berichterstattung die gebrachten Leser unseres Blattes über alle wichtigen Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Durch Anstellung von Korrespondenten in verschiedenen hervorragender Orten des Sachsenlandes sind wir in die Lage gelegt, alle interessanten und wichtigen Vorgänge im Bereich unseres engeren Baterlandes schnellstens melden zu können, und wie den Provinzialnachrichten im allgemeinen, so werden wir speziell auch der Berichterstattung über lokale Ereignisse, sowie über solche, die für den Bereich der Amtshauptmannschaft Glauchau erhöhtes Interesse bieten, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ebenso werden wir dem politischen Teile, den Verhandlungen des Reichstages und der Landtage ganz besondere Sorgfalt angewandten lassen, und hervorragende Ereignisse durch Telegramme event. Extrablätter so idealmäßig als möglich unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Die Nachrichten für Handel und Verkehrsweisen und das Feuilleton werden wir nach wie vor sorgfältig pflegen, auch, wie bisher, täglich die Beobachtungen und Prognosen der meteorologischen Station Glauchau und sofort nach der Siebung die sämtlichen Gewinnziffern der K. Sächs. Landes-Lotterie in der "Glauchauer Zeitung" bringen. Der Sonntagsnummer wird gratis das "Unterhaltungs-Blatt" beigegeben.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Insertate, die pro fünfgeschwerte Korpusseite mit 12 Pf., unter Eingehandt mit 20 Pf. pro Seite berechnet werden, finden durch die "Glauchauer Zeitung", welche sich einer fortwährenden Steigerung ihrer Auslage erfreut und das verbreitetste Blatt im Bezirk ist, wohlsame Verbreitung.

Verlag der Glauchauer Zeitung.

Julius Pickenhahn.

Expedition: Glauchau, Leipzigerstraße Nr. 23.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathen in Lichtenstein.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Gellnberg, Lichtenstein und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Platze am Markt als

### Maler

establiert habe. Indem ich geehrten Auftraggebern gute und billige Ausführung sämtlicher Malerarbeiten zusichere, bitte um gütige Unterstützung und zeichne Gellnberg, den 15. März 1889.

Hermann Müller.



## Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

### Stollwerck'sches Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Arbeiter, Gewerbetreibende, Gärtnere, Fischer, Schiffer, Jäger, Förster, Landleute, Offiziere, Soldaten finden das Feinste Vaselin-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Würzburg, unübertrefflich und unentbehrlich.

## Hinck's Dampfjägwerk

(vormals Kannitzky & Cie.)

Borna, am Bahnhof, empfiehlt sein Lager aller Arten geschnittenen und ungeschnittenen weicher und harter Hölzer.

### Lohmühle.

### Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gefandnen Buches sind zwar kurz und dünnig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankesreden, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Überleitung des illustrierten Buches "Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigebrachten Berichte glücklich Gehilfen beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratshläge selbst noch solche Kranken Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittels Poststorte an Richter Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Ausgabe des "Krankenfreund" zu verlangen. Die Auslieferung erfolgt kostenlos.

### Wer eine Wart

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

### Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Märchen etc. zugehant. — Es gibt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Ankerlassungen.

Vorrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.

**Vorchert und Schmidt**  
in Kaufbeuren.

## Schweinschlachten

Heute Dienstag bei W. Brosche.

### Großer Rohmarkt in Altenburg.

Donnerstag, den 21. Freitag (Haupttag), den 22. u. Sonnabend, den 23. März, sind in den großen und kleinen Parquet-Sälen, Verbindungs- und Nebenkämmen des großartigen Gebäudes **Preussischer Hof**

200 Spieltische in altbekannter Weise aufgestellt.

Tägliches Auftreten der Leipziger Concertgesellschaft P. Werner. Große Auswahl vorzüglicher warmer und kalter Speisen und Getränke zu jeder Zeit in sämtlichen Räumen und zu gewöhnlichen Preisen. Das geehrte Publikum von nah und fern lädt freundlich ein der **Preussische Hof in Altenburg**, Leichstraße 4, am Rohmarkt, allerbeste Rohmarktlage.

**Frisches Kalbfleisch**, 9½ Pf. Borderteil, Mf. 3,00—3,25, verändert franco gegen Nachnahme

**W. Foelders**, Emden.

Eine noch in gutem Zustand befindliche hölzerne Schenke mit sehr guter Wohlfahrt ist auf der Stelle billig zu verkaufen bei

**Gustav Weichelt in Nördling.**

### Ein junger Mensch,

welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann Unterkommen finden. Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

### Übis 2 Schuhmachergesellen

sucht Paul Möckel in Delitzsch i. S.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Leidenschaft bei dem Begräbnisse unsers teuren, unvergleichlichen Gatten, Vaters, Schwiegers- und Großvaters

**Friedrich August Mehlhorn**, sowie für Widmung der schönen Geschenke, sagen allen unsern herzlichsten Dank.

Hohendorf, den 16. März 1889.

Die tiefrauernde Familie

**Mehlhorn**.

Alle Arten Dienstmädchen und Arbeiter u. s. w. beschafft schnell. Ausk. u. Vertr. gegen Einsch. bez. Erlegung von nur 30 Pf.

Briesen, etc.

**G. F. Endel**,

Barburg, Gellnberg, Barburg.